Jahres- und Qualitätsbericht

2016

der Suchtberatungsstellen

des Gesundheitsamtes

Kreis Heinsberg

Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Suchtberatungsstellen des Kreises Heinsberg haben für 2016 wiederum eine umfangreiche Zusammenstellung ihrer Aktivitäten auf präventivem und therapeutischem Gebiet vorgenommen. Im diesjährigen Bericht setzt sich der Trend der letzten Jahre dahingehend fort, dass über 50% der Klientinnen und Klienten (434) dem Bereich des illegalen Substanzkonsums zugeordnet werden müssen. Auffällig ist insbesondere die Zunahme der Beratungs- und Hilfsangebote für die zum Teil noch sehr jungen und häufig komorbid psychiatrisch erkrankten Cannabiskonsumenten, die oft in sehr schwierigen sozialen Verhältnissen leben.

Die zweithäufigste Suchtform stellen nach wie vor Störungen durch Alkohol dar, häufig assoziiert mit somatischen wie auch psychiatrischen Folgeerkrankungen, sozialer Isolation und Deprivation. Auf die Ausbildung einer starken Persönlichkeit und eines stabilen Lebensumfeldes zielen die Präventionskonzepte der Suchtberatungsstellen ab mit dem Ziel der Entwicklung stoffgebundener und nicht-stoffgebundener Abhängigkeitserkrankungen nachhaltig entgegen zu wirken. 2016 konnte in Zusammenarbeit mit dem Kreissportbund eine Walkinggruppe etabliert werden als niederschwelliges, sekundär präventiv wirkendes Angebot gleichermaßen geeignet für Patienten der Ambulanten Rehabilitation Sucht, wie auch für sonstige Klienten der Suchtberatungsstellen. Unter dem Motto „Es bewegt sich viel, wenn Sie sich bewegen“ werden Betroffene motiviert sich auszutauschen, ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln und gemeinsam aufkommendem Suchtdruck entgegen zu wirken.

Das diesjährige Vorwort zu diesem Jahresbericht stellt in meiner aktiven Dienstzeit als Leiter des Kreisgesundheitsamtes Heinsberg den Abschluss einer 38-jährigen ärztlichen Begleitung der umfänglichen Aufgaben unserer Suchtberatungsstellen im Kreis Heinsberg seit 1979 dar. Auf diesem Wege möchte ich ausdrücklich den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Suchtberatungsstellen für ihren persönlichen Einsatz und ihre hohe Motivation zur Durchführung der Beratungs- und therapeutischen Tätigkeiten danken. Die Suchtberatung stellt aus meiner Sicht einen unverzichtbaren Baustein der gesundheitlichen Versorgung und Prävention im Suchtbereich dar. Der Dank gilt auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Beratungsstelle für Suchtfragen der Caritas und Diakonie in Hückelhoven, die dafür Sorge tragen, dass für den Kreis Heinsberg ein flächendeckendes Versorgungsnetz im Suchtbereich etabliert ist. Insbesondere für den Bereich der Ambulanten Rehabilitation Sucht stellen die Beratungsstellen des Kreises und der Caritas/ Diakonie ein unverzichtbares Tandem zur Bewältigung der umfangreichen therapeutischen Rehaaufgaben dar.
Die Entwicklung der Suchtberatungsstellen in der jetzigen Form an den Standorten Heinsberg, Geilenkirchen, Erkelenz (Kreis) und Hückelhoven (Caritas/ Diakonie) wäre ohne die stets wohlwollende Unterstützung des Kreistages und des Landes NRW nicht möglich. Dafür spreche ich auch auf diesem Wege meinen ausdrücklichen Dank aus und wünsche der Suchtarbeit im Kreis Heinsberg weiterhin ein erfolgreiches Wirken.

Dr. Karl-Heinz Feldhoff
Leiter des Kreisgesundheitsamtes

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 2

A) Suchtberatung

1. Beratungsstellen 6
1.1 Öffnungszeiten/Erreichbarkeit 6
1.2 Zielgruppen 6
1.3 Angebote 6

2. Mitarbeiter der Beratungsstellen 7

3. Klienten und Kontakte 8
3.1 Neuzugänge, Übernahmen, abgeschlossene Betreuungen 9

4. Hauptdiagnosen 10
4.1 Hauptdiagnosen nach Alter und Geschlecht 10
4.2 Hauptdiagnose und Erwerbstätigkeit 10

5. Ambulante medizinische Rehabilitation Sucht 14
5.1 Nachsorge 14
5.2 Substitution 14
5.3 Sprechstunde Essstörungen 14
5.4 Bewegungsangebot für Jedermann/frau 15

6. Kollegiale Zusammenarbeit und Supervision 15

7. Arbeitskreise 15

8. Schul-/ Suchtvereinbarung 15

9. Veränderungen 16

10. Entwicklung der letzten Jahre 17

B) Suchtvorbeugung

1. Bericht des Fachbereichs Suchtvorbeugung 18

2. Statistische Daten 2016 18
Methodenkoffer Cannabisprävention 19
Methodenkoffer Alkoholprävention 19
Check it! – Suchtpräventionsprojekt für weiterführende Schulen 20
ESCapade 20
Klettern statt Kiffen 20

Teil A

Bericht der Suchtberatungsstellen des Gesundheitsamtes Kreis Heinsberg

1. Beratungsstellen

Gesundheitsamt
Valkenburger Str. 45, 52525 Heinsberg
Tel.: (0 24 52)13 53 23
Offene Sprechstunde:
mittwochs von 09:00 – 11:00 Uhr

Gesundheitsamt
Atelierstr. 5, 41812 Erkelenz
Tel.: (0 24 31) 9 77 18-10
Offene Sprechstunde:
donnerstags von 09:00 – 11:00 Uhr

Gesundheitsamt
Vogteistr. 16, 52511 Geilenkirchen
Tel.: (0 24 51) 9 11 19-0
Offene Sprechstunde:
dienstags von 09:00 – 11:00 Uhr

1.1 Öffnungszeiten und Erreichbarkeit

Beratung und Behandlung wird nach telefonischer und persönlicher Terminvereinbarung angeboten. Bei Bedarf werden auch Abendtermine vereinbart.

Offizielle Öffnungszeiten sind in den Beratungsstellen:
montags bis donnerstags von 09:00 bis 12:30 Uhr und von 14:00 bis 16:00 Uhr
freitags von 09:00 bis 13:00 Uhr

1.2 Zielgruppen

- Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit
- Abhängigkeit von illegalen Drogen
- Essstörungen (Magersucht, Ess-/Brechsucht, Esssucht)
- Spielsucht
- andere süchtige Verhaltensweisen
- Angehörige dieser betroffenen Zielgruppen können die Beratung in Anspruch nehmen.

1.3 Angebote

- persönliche Einzelberatung
- Einzel- und Gruppentherapie
- Ambulante Medizinische Rehabilitation Sucht (ARS)
- Paar- und Familienberatung/-therapie
- Vorbereitung und Vermittlung in stationäre und ambulante Therapie
- Vorbereitung und Vermittlung von Entgiftungsbehandlungen
- therapeutische bzw. psychosoziale Nachsorge und Betreuung
- psychosoziale Betreuung bei Substitution
- Kontakte zu Selbsthilfegruppen
- Suchtvorbeugung (s. Teil B: Bericht der Fachkraft für Suchtvorbeugung)

2. Mitarbeiter der Beratungsstellen

Das Beratungs- und Behandlungsangebot der Beratungsstellen richtet sich nach den methodischen und fachspezifischen Kenntnissen der modernen psychosozial fundierten Suchtkrankenhilfe. Die Arbeitsmethoden sind aufgrund der verschiedenen Qualifikationen der Mitarbeiter vielfältig, sie ergänzen sich und werden individuell angewandt.

Im Jahre 2016 arbeiteten die nachstehend aufgeführten Mitarbeiter in den Beratungsstellen:

Leitung:
Herr Wolfgang Sommer, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Leiter des Sozialpsychiatrischen Dienstes
Verwaltung: Frau Sabine Bongartz

Beratung:
Frau Bettina Derichs-Heuter, Dipl.-Sozialarbeiterin, systemische Familientherapeutin (Teilzeit 60%)
Herr Johannes Müllers, Dipl.-Sozialpädagoge, systemischer Therapeut (DGSF), Heilpraktiker (Psychotherapie)
Herr Horst Petrick, Dipl.-Sozialpädagoge, Heilpraktiker (Psychotherapie), Familientherapeut (IFW), Dipl.-Groupworker (IBS)
Herr Jörg Schultewolter, Dipl.-Sozialpädagoge
Frau Doris Thoms, Dipl.-Sozialarbeiterin, Sozialtherapeutin verhaltenstherapeutisch orientiert (GVS), Konzentrative Bewegungstherapie (Teilzeit 50%)
Frau Ursula Tiebel, Dipl.-Sozialarbeiterin, Dipl.-Supervisorin, Sozialtherapeutin, analytisch orientiert
Frau Britta Vujaklija, Dipl.-Sozialarbeiterin, Sozialtherapeutin analytisch orientiert (GVS) (Teilzeit 70%)

Suchtvorbeugung:
Frau Ilona van Halbeek, Dipl.-Sozialarbeiterin, Suchtprophylaxefachkraft

Verwaltung:
Frau Annette Lintzen
Frau Claudia Hilgers 50%
Frau Birgit Unger (davon anteilig)

Die letztgenannte Mitarbeiterin war anteilig in der Suchtberatung beschäftigt und übernahm auch andere Verwaltungsarbeiten innerhalb des Kreisgesundheitsamtes.

Honorarkräfte:
Herr Leo Venedey, Heilpraktiker (Psychotherapie), Sozialtherapeut, psychoanalytisch orientiert (GVS), Zusatzausbildung: sozial-therapeutisches Rollenspiel
Frau Katja Illigens, Diplom-Psychologin.

Die Ärzte des Gesundheitsamtes decken den medizinischen Bereich mit ab.

3. Klienten und Kontakte

Im Berichtsjahr wurden **827** Personen intensiv betreut, davon **261** Frauen und **566** Männer.

Eine einmalige Beratung nahmen **170** Personen in Anspruch.

Tabelle 1 gibt Auskunft darüber, welche Hauptdiagnosen bei den Klienten der Beratungsstellen vorlagen (Klienten ohne Hauptdiagnose waren z.B. Angehörige oder Arbeitgeber).

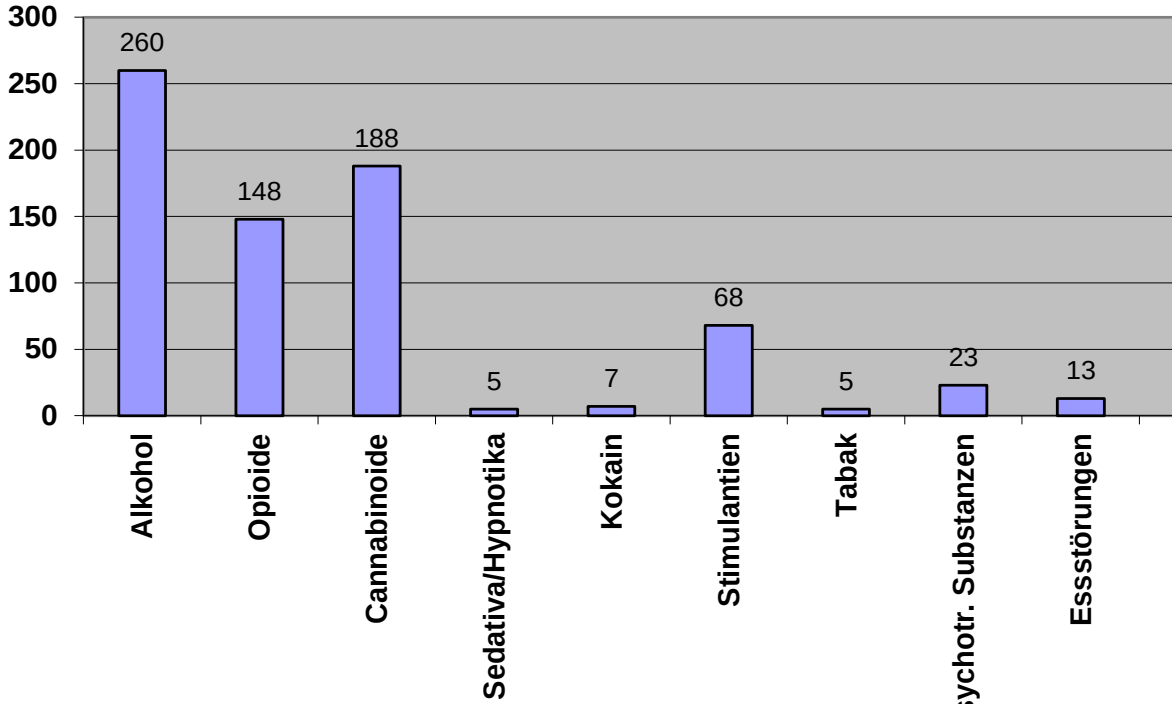


Tabelle 1: Hauptdiagnosen

Fasst man die Betroffenen aus den Bereichen Opioide (Heroin), Cannabinoide (Haschisch, Marihuana), Kokain, Stimulantien (Amphetamine, Ecstasy) und Mehrfachabhängigkeit (and. psychotr. Substanzen) zusammen, lag die Zahl der Menschen, die Probleme mit sog. illegalen Drogen hatten mit **434 Personen** höher als diejenigen, die sich wegen eines Problems mit legalen Suchtmitteln (Alkohol, Tabak, Sedativa/Hypnotika/ Lösungsmittel) (**270**) an die Beratungsstelle wandten.

Diese Entwicklung zeichnet sich bereits seit einigen Jahren ab.

Dazu kamen **13** Personen mit Essstörungen und **41** mit der Diagnose pathologisches Spielen.

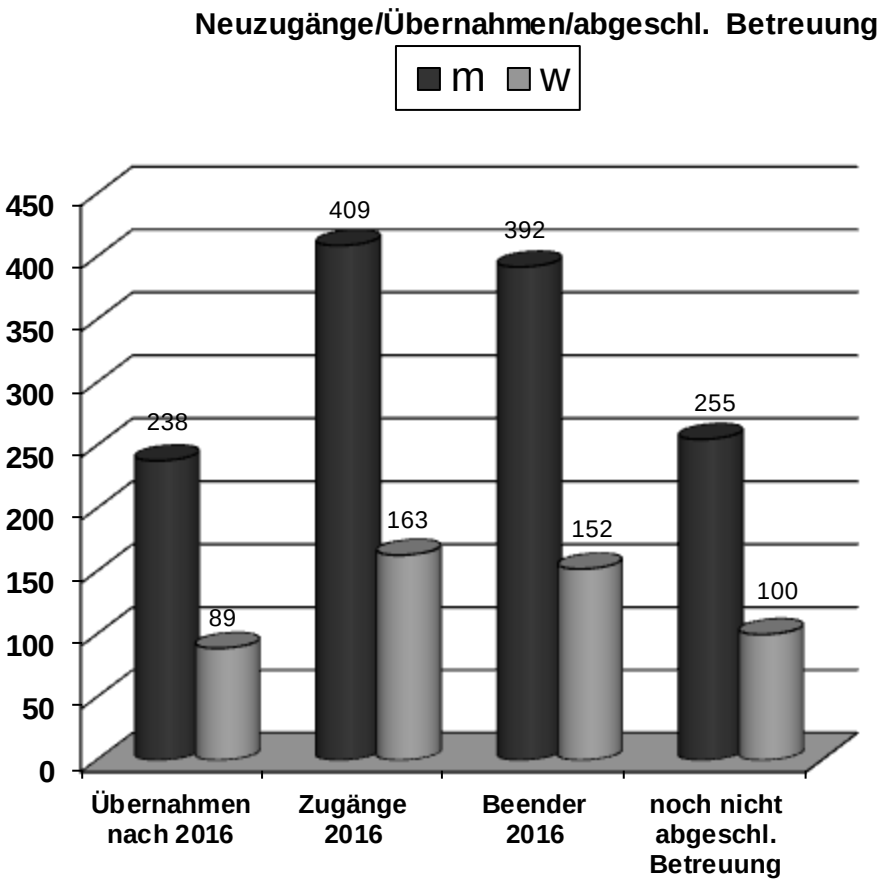


Tabelle 2: Neuzugänge/Übernahme/abgeschlossene Betreuung

3.1 Neuzugänge, Übernahmen, abgeschlossene Betreuungen

Vom Jahr 2015 wurden **327** Personen (89 Frauen und 238 Männer) in das Jahr 2016 übernommen. An Zugängen gab es **572** Personen (163 Frauen und 409 Männer). In 2016 wurden **544** Betreuungen beendet (152 Frauen und 392 Männer). Bei **355** Personen wurde die Betreuung nicht abgeschlossen (100 Frauen und 255 Männer; s. Tab. 2).

Mit folgenden Institutionen wurde - wie auch in den vergangenen Jahren - zusammengearbeitet:

- Beratungsstelle für Suchtfragen des Caritasverbandes und Diakonischen Werkes in Hückelhoven
- Bewährungshilfen Erkelenz und Geilenkirchen
- psychiatrischen Krankenhäusern (insbesondere dem Krankenhaus Maria Hilf Gangelt)
- niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten
- Abstinenz- und Selbsthilfegruppen (Kreuzbund e.V., Anonyme Alkoholiker, Clean Way e.V., AGS, ASG)
- allgemeinen Krankenhäusern im Kreis Heinsberg und in der Stadt Linnich
- Justizvollzugsanstalten, insbesondere Heinsberg, Aachen
- Aids-Beratungsstelle der AWO (Arbeiterwohlfahrt)
- Caritasverband und Diakonisches Werk mit ihren unterschiedlichsten Einrichtungen
- SKF/M in Erkelenz (unter anderem im Rahmen des Drogenseminars)
- Stadtjugendämter in Erkelenz (ebenfalls Projekt Drogenseminar), Geilenkirchen, Heinsberg und Hückelhoven, dem Kreisjugendamt Heinsberg
- Kosten- und Leistungsträger (DRB, DRR, Bundesknappschaft, Krankenkasse, etc.)
- Sozialämter (Stadt- und Kreisebene)
- Agentur für Arbeit
- der Kreishandwerkerschaft
- Arbeitgebern
- Gerichten, Polizei und Ordnungsämtern

4. Hauptdiagnosen

Häufig handelt es sich bei dem betroffenen Personenkreis um Menschen mit vielschichtigen Problemen, bei denen mehr als eine Diagnose zugrunde liegt. Mit Hauptdiagnose wird diejenige Diagnose bezeichnet, die für uns maßgeblich für die weitere Behandlung ist.

4.1 Hauptdiagnose nach Alter und Geschlecht

Die folgende Tabelle 3 gibt einen Überblick über die Altersstruktur und die Geschlechterverteilung der betreuten Klienten bezogen auf die Hauptdiagnose.

4.2 Hauptdiagnose und Erwerbstätigkeit

Tabelle 4 gibt Auskunft zur Erwerbssituation der Klienten. Klienten, die Leistungen durch die Agentur für Arbeit beziehen, werden als arbeitslos bezeichnet; erwerbslos sind z.B. Sozialhilfeempfänger, die zwar arbeitssuchend gemeldet sind, aber keine finanziellen Leistungen durch die Arbeitsagentur erhalten.

Hauptdiagnose	< 15	15 – 17	18 - 19	20 – 24	25 – 29	30 – 39	40 – 49	50 – 59	> 59
Alkohol m	0	2	2	8	10	29	57	57	17
Alkohol w	0	1	0	1	1	14	27	24	10
Opioide m	0	0	0	1	3	62	36	15	0
Opioide w	0	0	0	0	7	8	12	4	0
Cannabinoide m	2	16	15	38	36	36	6	2	1
Cannabinoide w	2	4	4	5	12	8	0	1	0
Sedativa/Hypnotika m	0	0	0	1	0	1	1	1	0
Sedativa/Hypnotika w	0	0	0	0	0	1	0	0	0
Kokain m	0	0	0	1	0	1	2	0	0
Kokain w	0	1	0	0	0	2	0	0	0
Stimulantien m	0	2	2	5	15	17	7	0	0
Stimulantien w	0	1	2	1	3	11	2	0	0
And. psychotr. Subst. m	0	0	2	4	3	4	3	1	0
And. psychotr. Subst. w	0	1	0	0	0	2	3	0	0
Essstörungen m	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Essstörungen w	2	4	2	4	0	1	1	0	0
Pathologisches Spielen m	0	0	2	8	6	6	4	2	0
Pathologisches Spielen w	0	1	0	0	2	3	3	4	1
ohne m	3	3	8	14	17	19	13	13	20
ohne w	1	1	1	4	3	11	18	8	0
Gesamt	**10**	**37**	**40**	**95**	**118**	**236**	**195**	**132**	**49**

Tabelle 3 (männlich und weiblich): Altersstruktur und Geschlechterverteilung 2016 bei Betreuungsbeginn

Hauptdiagnose	Auszu-bildender	Arbeiter/ Angestellter / Beamter	Selbst-ständig/ Freiberufler	Berufliche Reha-bilitation	Arbeitslos	Schüler/ Student	Haus-frau/ -mann	Rentner/ Pensionär	sonstige Erwerbs-lose	Unbe-kannt
Alkohol	1	88	12	4	77	3	10	30	18	17
Opioide	0	34	1	4	83	0	2	9	6	9
Cannabinoide	12	32	0	4	79	25	3	4	20	9
Sedativa/Hypnotika	0	0	0	0	4	0	0	1	0	0
Kokain	1	0	0	0	3	1	0	0	2	0
Stimulantien	1	20	1	2	31	3	3	1	5	1
Halluzinogene	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Tabak	0	2	0	0	0	2	1	0	0	0
Flüchtige Lösungsm.	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
And. psychotr. Subst.	0	3	0	3	13	1	2	1	1	0
Essstörungen	1	0	0	0	0	3	0	0	1	8
Path. Spielen	5	16	0	0	6	3	0	5	3	3
ohne	1	12	1	0	11	6	2	4	4	99
Gesamt	**22**	**207**	**15**	**17**	**307**	**48**	**23**	**55**	**59**	**146**

Tabelle 4a: Erwerbssituation der Klienten 2016 vor Betreuungsbeginn

Hauptdiagnose	Auszu-bildender	Arbeiter/ Angestellter / Beamter	Selbst-ständig/ Freiberufler	Berufliche Reha-bilitation	Arbeitslos	Schüler/ Student	Haus-frau/ -mann	Rentner/ Pensionär	sonstige Erwerbs-lose	Unbe-kannt
Alkohol	0	53	5	4	50	3	3	18	12	26
Opioide	0	14	0	0	25	0	0	1	1	9
Cannabinoide	10	22	0	5	53	15	1	4	15	18
Sedativa/Hypnotika	0	0	0	0	2	0	0	1	0	0
Kokain	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0
Stimulantien	1	11	1	1	17	2	1	0	5	8
Halluzinogene	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Tabak	0	0	0	0	0	2	1	0	0	0
Flüchtige Lösungsm.	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0
And. psychotr. Subst.	0	2	0	2	9	0	1	1	0	1
Essstörungen	0	0	0	0	0	3	0	0	0	8
Path. Spielen	4	9	0	1	5	2	0	4	0	7
ohne	1	7	0	0	6	3	2	2	1	41
Gesamt	**16**	**118**	**6**	**13**	**168**	**31**	**9**	**31**	**34**	**118**

Tabelle 4b: Erwerbssituation der Klienten 2016 nach Betreuungsende

5. Ambulante medizinische Rehabilitation Sucht (ARS)

Seit Juli 1998 sind wir anerkannte Behandlungsstätte im Rahmen des Behandlungskonzeptes „Ambulante Medizinische Rehabilitation Sucht“ (gem. EVARS – Empfehlungsvereinbarung Ambulante Medizinische Rehabilitation Sucht vom 29.01.1991, in der aktuellen Fassung vom 05.11.1996). Dieses Behandlungsangebot halten wir in einem Trägerverbund mit dem Caritasverband für die Region Heinsberg e.V. und dem Diakonischen Werk des Kirchenkreises Jülich und deren Beratungsstelle für Alkohol-, Medikamenten- und Drogenfragen in Hückelhoven für betroffene Menschen vor. Das Angebot richtet sich an alkohol-, medikamenten- und drogenabhängige Menschen ab 18 Jahren, auch mit der Möglichkeit, Angehörige zeitweilig in den Prozess mit einzubeziehen. Die ambulante Behandlung kommt sowohl als Ergänzung als auch als eigenständige Alternative zur stationären Langzeittherapie in Betracht.
2016 waren **55** Patienten in Behandlung der ARS.

5.1 Nachsorge

Die „Nachsorge“ umfasst alle Maßnahmen der Rehabilitation und stützenden Hilfen zur Wiedereingliederung in die Gesellschaft, die nach Abschluss einer zeitlich begrenzten therapeutischen stationären oder ambulanten Arbeit mit Abhängigen durchgeführt werden. Diese Maßnahmen werden sinnvollerweise von allen Kollegen durchgeführt, da rehabilitierende bzw. erhaltende Maßnahmen (Arbeitsplatzsicherung, Bemühen um eine Umschulung) Teil des beraterischen bzw. therapeutischen Prozesses sind. Darüber hinaus ist es sinnvoll, eine im beraterischen bzw. therapeutischen Prozess entwickelte und bewährte Beziehung aufrecht zu erhalten. Ein rein formales Vorgehen mit dem Hinweis, nach einer stationären Therapie nicht mehr zuständig zu sein, würde einer Stabilisierung und Heilung entgegenwirken.

Die Nachsorgearbeit erforderte auch 2016 eine enge Kooperation mit den Selbsthilfegruppen des Suchtbereiches, den Arbeits- und Sozialämtern, dem Caritasverband, dem Diakonischen Werk, der Arbeiterwohlfahrt, den Gerichten und Bewährungshelfern.

Aufgrund des hohen Bekanntheitsgrades und der bewährten und guten Kontakte zu den o.g. Einrichtungen und Institutionen sind „reine“ Informationskontakte zur Nachsorge seltener. Die notwendigen Informationen werden im Rahmen der einzelfallbezogenen Arbeitskontakte ausgetauscht.

5.2 Psychosoziale Begleitbetreuung bei Substitution im Jahre 2016

Im Jahr 2016 wurden durch die Suchtberatungsstellen des Gesundheitsamtes im Kreise Heinsberg insgesamt **135** Betreuungen im Rahmen psychosozialer Begleitung bei Substitution (PSB) durchgeführt. Dies geschah in Form von Einzelgesprächen. (Einzelzahlen: Geilenkirchen 35, Heinsberg 50, Erkelenz 50 Betreuungen.)
Seit der Methadonvereinbarung vom 17.01.1995 im Kreis Heinsberg wird begleitend ein Qualitätszirkel Substitution im Gesundheitsamt durchgeführt. Teilnehmer sind, neben dem Gesundheitsamt, die substituierenden Ärzte, die Suchtberatungsstellen, die Amtsapothekerin, die Bewährungshilfe und Vertreter der Krankenkasse.
Im Jahre 2016 fand dieser Qualitätszirkel an **drei** Terminen statt.
Themen waren die Optimierung der Substitution, die psychosoziale Begleitbetreuung und die Zusammenarbeit/Kooperation der Beteiligten.

5.3 Sprechstunde zum Thema Essstörungen

Seit September 2009 bietet das Gesundheitsamt zwei Mal im Monat dienstags von 16.00 – 18.00 Uhr eine Sprechstunde für Betroffene und Angehörige zum Thema Essstörungen an.

Im Jahr 2016 haben insgesamt **13** Betroffene die Sprechstunde zum Thema Essstörungen besucht.

5.4 Bewegungsangebot für Jedermann/frau

Schon lange sollte das überwiegend sprachliche Angebot der Suchtberatungsstellen um ein Bewegungsangebot erweitert werden. Es ist wissenschaftlich gut belegt, dass insbesondere suchtkranke und depressive Menschen überdurchschnittlich von einem aktivierenden bewegungszentrierten Verfahren profitieren können.
Aus diesen Gründen wurde im September 2016 von der hiesigen Sucht-beratungsstelle beim Gesundheitsamt in Heinsberg in Kooperation mit dem Kreissportbund eine Walkinggruppe gestartet. unter dem Motto:

Es bewegt sich viel, wenn Sie sich bewegen!!!

Diese Walkinggruppe trifft sich wöchentlich Donnerstagnachmittags, um am Lago in Heinsberg gemeinsam zu walken. Begleitet wird die Gruppe regelmäßig von einem Übungsleiter des KSB und einer Mitarbeiterin der Suchtberatungsstelle, die als vermittelnde Ansprechpartnerin wichtig für die Anbindung der Klienten an die Walkinggruppe ist. Die Voraussetzungen wurden bewusst niedrigschwellig gehalten, sodass jeder, der Lust auf Bewegung hat und in der Lage ist spazieren zu gehen, teilnehmen kann.
Es wurden überaus positive Erfahrungen gemacht. Vor allem für aktuelle und ehemalige Teilnehmer unserer Ambulanten Reha Sucht konnte dies ein Baustein für einen insgesamt gesünderen Lebensstil sein. Hinzu kam ein positives Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gruppe mit Spaß und zwanglosen Gesprächen. Selbst in der dunklen und nassen Jahreszeit wurde weiter gewalkt, um die positiven Veränderungen auch in dieser Jahreszeit weiter auszunutzen.
Die Gruppengröße variierte zwischen 5 und 8 Teilnehmern.
Sehr positiv anzumerken ist, dass die Walkinggruppe als Bewegungsangebot fest installiert wird und somit ein weiterer Baustein unseres Hilfeangebotes für suchtkranke Menschen und deren Angehörige bildet.

6. Kollegiale Zusammenarbeit und Supervision

Hier sind besonders die Teambesprechungen und die kollegiale Supervision zu nennen.
Einmal im Monat findet für die Mitarbeiter der Beratungsstelle eine externe Supervision statt.

7. Arbeitskreise

Im Rahmen der PSAG (Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft im Kreis Heinsberg) arbeitet die Suchtberatungsstelle in folgenden Arbeitskreisen mit: Arbeitskreis Sucht; Arbeitskreis Suchtvorbeugung (siehe Teil B des Jahresberichtes), Qualitätszirkel Substitution (siehe oben).

8. Schul-/ Suchtvereinbarung

Die Vereinbarung zeigt den Schüler/innen bei Drogenmissbrauch an den Schulen entsprechende Regeln und Sanktionsmaßnahmen auf, zum anderen ermöglicht die Suchtvereinbarung den Lehrkräften praktische Interventionsmöglichkeiten bei drogenauffälligen Schüler/innen und zeigt konkrete Handlungs- und Interventionsschritte auf, um den weiteren Konsum an der Schule zu vermeiden. Darüber hinaus können den betroffenen Schüler/innen weiterführende Hilfs- und Unterstützungsangebote aufgezeigt werden.

In diesem Zusammenhang ist des Weiteren zu erwähnen, dass in der Zusammenarbeit mit den Beratungsstellen und den Schulen z.B. im Rahmen von Projektunterricht,
Informationsveranstaltungen in den Beratungsstellen stattfinden, um den Schülern die Möglichkeit zu geben, vor Ort mehr zu den Themen Suchtmittel und

Suchtgefahr zu erfahren. Zum anderen kann so den Jugendlichen durch das kennen lernen einer Drogenberatungsstelle die Schwellenangst genommen werden, so dass konsumierenden Jugendlichen der Zugang zu uns erleichtert werden kann.
Wie bereits im Vorjahr gibt es Kooperationen mit Schulen im Kreisgebiet. Ziel dieser Suchtvereinbarung ist eine Kooperation und Vernetzung aller betreffenden Einrichtungen. Weiterhin soll dem Suchtmittelkonsum von Schülern an den Schulen rechtzeitig entgegen gewirkt werden.

9. Veränderungen

Die Gesamtzahl der Ratsuchenden blieb insgesamt relativ stabil. Gestiegen ist die Anzahl der zu Beratenden mit der Diagnose Cannabiskonsum. Weiterhin überproportional hoch ist die Anzahl der Arbeitslosen unter den Ratsuchenden. Ansonsten gab es keine relevanten Veränderungen.

10. Entwicklung der letzten Jahre

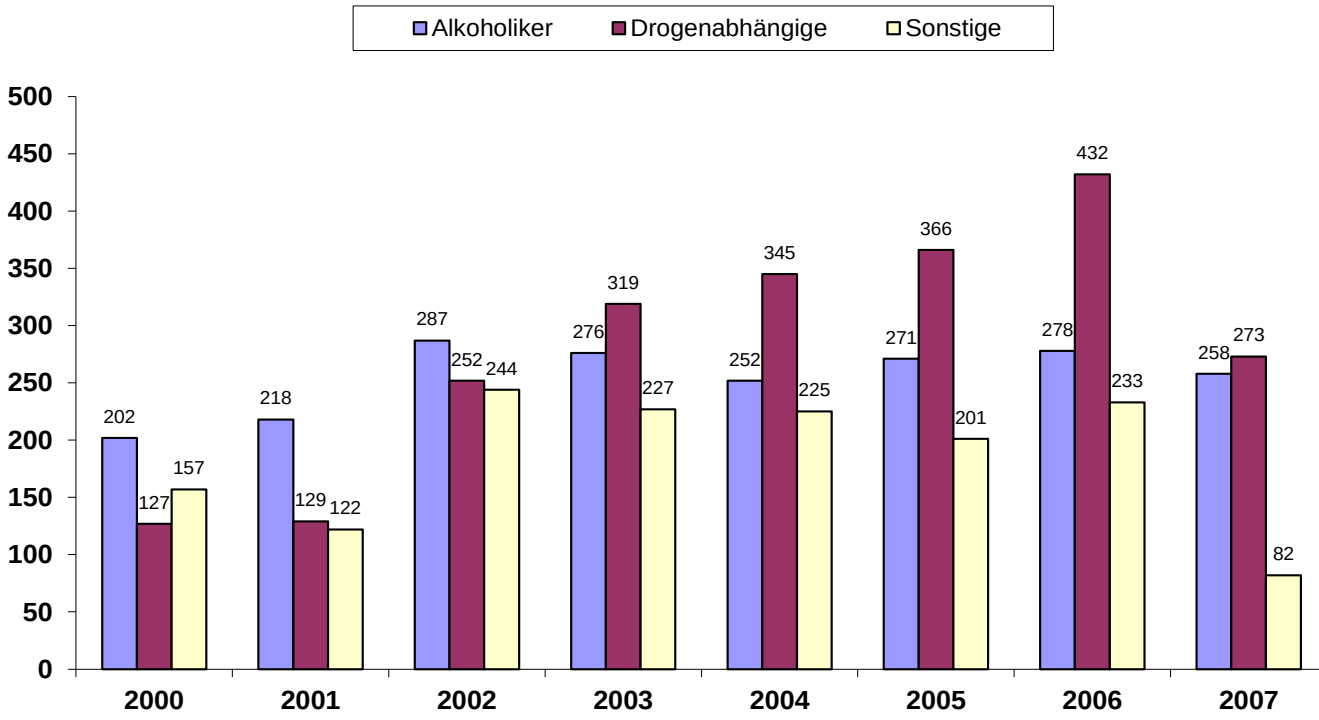


Tabelle 6: Klientenzahl 2000 - 2007

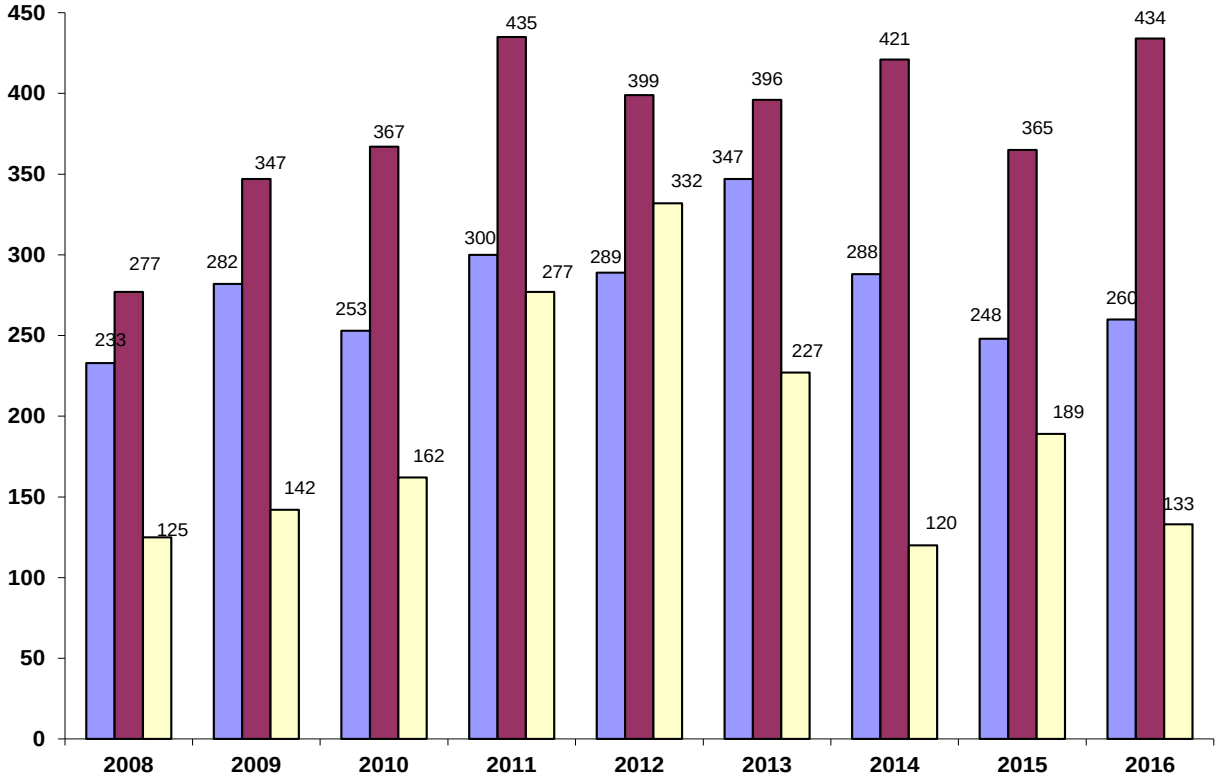


Tabelle 7: Klientenzahl 2008 – 2016

Teil B:

Bericht des Fachbereichs Suchtvorbeugung des Gesundheitsamtes Heinsberg

Das Land Nordrhein-Westfalen hat seit den 80er Jahren eine Organisationsstruktur für die Suchtvorbeugung entwickelt. Ihre Aufgaben und Ziele wurden in dem jeweiligen NRW-Landesprogramm gegen Sucht von 1980 und 1989 beschrieben und bis heute ausgebaut.
Demnach sind die Fachkräfte für Suchtvorbeugung vorrangig für die Entwicklung und Durchführung suchtvorbeugender Maßnahmen im kommunalen Bereich zuständig. Die Aufgaben lassen sich in folgenden Schwerpunkten zusammenfassen:

- Die Fachkräfte für Suchtvorbeugung stellen ein spezifisches und stets aktualisiertes Wissen über Drogen, ihre Hintergründe und die Entstehungsbedingungen von Missbrauchsverhalten und Sucht sowie deren Folgen zur Verfügung. Sie halten es für Multiplikatoren und Jugendliche bereit, setzen es je nach Situation oder auf Anfrage gezielt ein und tragen damit zur Aufklärung über die Funktion von Suchtmitteln als einer möglichen Form der Manipulation des Erlebens bei.

- Sie fungieren als „Schaltstelle“ für die Vermittlung Ratsuchender und zwar einerseits innerhalb der jeweiligen Einrichtung, andererseits auch zu anderen Stellen im psychosozialen Bereich.

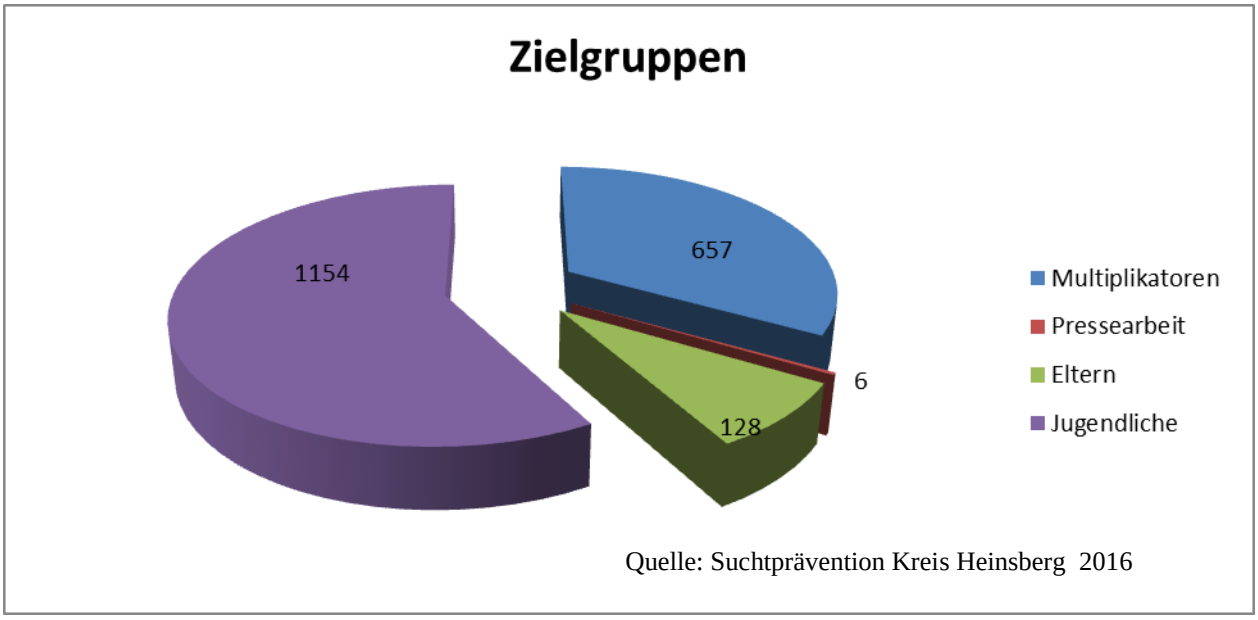
- In Kooperation mit anderen in der Suchtvorbeugung tätigen Institutionen initiieren die Fachkräfte vorbeugende Maßnahmen auf regionaler Ebene, koordinieren und unterstützen sie oder führen sie selbst durch. Die in solchen Projekten gewonnenen Erfahrungen werden regelmäßig im „Arbeitskreis Suchtvorbeugung“ oder vergleichbaren Arbeitsgruppen ausgewertet, in die Entwicklung von praxisorientierten Konzepten überführt und über die Koordinationsstelle des Landes NRW, dem Ginko, interessierten Personen und Institutionen zur Verfügung gestellt.

- Neben der Zusammenarbeit mit der Fachöffentlichkeit besteht eine wesentliche Aufgabe der Fachkräfte für Suchtvorbeugung darin, die Öffentlichkeit für suchtfördernde Bedingungen, Strukturen und Mechanismen zu sensibilisieren, z.B. in Form von Pressearbeit. Dazu zählt auch eine konsequente Informations-, Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit bei politischen Entscheidungsträgern.

Die Kooperation mit Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe bildet eine Voraussetzung für den Erfolg der suchtvorbeugenden Arbeit in den einzelnen Praxisfeldern. Die Arbeit der Fachkräfte für Suchtvorbeugung konzentriert sich in erster Linie auf die wichtigsten erzieherischen Bereiche wie Kindergarten, Schule und Jugendarbeit. Darüber hinaus werden von den Fachkräften aber auch Projekte im Öffentlichkeitsbereich sowie zu verschiedenen Schwerpunkten im Sekundärpräventionsbereich (z.B. in der Partyszene) durchgeführt. Angebunden sind die Fachkräfte in NRW bei den Sucht- und Drogenberatungsstellen der freien Verbände (Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Diakonie und DPWV) sowie bei Gesundheits- oder Jugendämtern. Seitens des Ministeriums erhalten die einzelnen Stellen eine Förderung in Höhe von 17.000 Euro pro Fachkraft. Das Ziel des damaligen Landesdrogenprogramms, in allen Landkreisen und kreisfreien Städten Nordrhein-Westfalens mindestens eine Fachkraft für Suchtvorbeugung einzusetzen und damit ein flächendeckendes Präventionsnetz zu schaffen, ist heute nahezu erreicht. Die Stelle der Suchtprävention ist im Kreisgesundheitsamt angesiedelt und im Rahmen des Sozialpsychiatrischen Dienstes der Suchtberatungsstelle zugehörig. Seit Januar 2009 ist Frau Ilona van Halbeek (Dipl.- Sozialarbeiterin) mit den Aufgaben der Fachkraft für Suchtvorbeugung beauftragt.

Statistische Daten 2016:

Seitens der Suchtprävention wurden 103 Präventionsmaßnahmen durchgeführt. Hierdurch konnten insgesamt 1975 Personen erreicht werden, davon 1282 Endadressaten und 657 Multiplikatoren, schwerpunktmäßig aus dem Bereich Schule und Jugendhilfe.



Quelle: Suchtprävention Kreis Heinsberg 2016

Darüber hinaus fanden 24 Arbeitskreistreffen in 8 unterschiedlichen regionalen und überregionalen Gremien statt. Im Bereich der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wurden 6 Maßnahmen durchgeführt. Im Folgenden wird eine **Auswahl der Präventionsprojekte 2016** vorgestellt:

Methodenkoffer Cannabisprävention:

Der Methodenkoffer Cannabisprävention „Alfred 2.0“ bietet eine kompakte, in der Praxis erprobte Sammlung interaktiver Methoden, die es Multiplikatoren ermöglicht, das Thema Cannabisprävention im Kontakt mit Jugendlichen prägnant und wirkungsvoll einzusetzen. Der Koffer ist für den Einsatz an Schulen oder im Bereich der Jugendarbeit vorgesehen und kann nach einer entsprechenden Einführungsschulung von den Multiplikatoren und Multiplikatorinnen kostenlos ausgeliehen und in der Arbeit mit Jugendlichen verwendet werden.
Im Jahr 2016 nahmen 30 Personen an einer entsprechenden Multiplikatorenschulung teil und wurden mit den unterschiedlichen Methoden vertraut gemacht. Im Anschluss hieran wurde der Koffer vielfach entliehen und in der direkten Praxis eingesetzt.

Methodenkoffer Alkoholprävention:

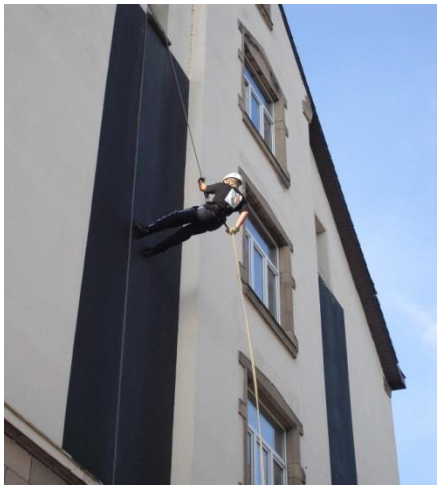
Ein inhaltlicher Fokus der Arbeit lag auch 2016 auf der Alkoholprävention. Durch die Finanzierung des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter konnten drei „Methodenkoffer Alkoholprävention“ für den Kreis Heinsberg angeschafft werden. Zahlreiche Kontaktpersonen von Jugendlichen, insbesondere aus dem Bereich Schule und Jugendarbeit, wurden mit den interaktiven Arbeitsmethoden vertraut gemacht und konnten so eigenständig mit der jeweiligen Zielgruppe das Thema „Alkohol“ bearbeiten. Der Methodenkoffer „Alkoholprävention“ wurde auch im Jahr 2016 von zahlreichen Multiplikatoren eingesetzt, so dass hierdurch - ergänzend zu den bereits oben dargestellten Präventionsmaßnahmen - viele Jugendliche erreicht werden konnten.

Check it! – Suchtpräventionsprojekt für weiterführende Schulen

Das Konzept „Check it!“ sorgt für eine alltags- und praxisnahe Ausgestaltung des Themas „Sucht“. Das Programm besteht aus verschiedenen Bausteinen. Angefangen über die Reflexion des eigenen Konsumverhaltens, der Wissensvermittlung zur Stoffkunde, der Suchtentstehung und dem Betäubungsmittelrecht bis hin zur Auseinandersetzung mit der Lebensgeschichte eines Alkoholikers, bietet es den Jugendlichen die Möglichkeit sich auf vielfältige Weise mit dem Thema „Sucht“ konstruktiv auseinanderzusetzen. Außerdem sieht das Projekt die Einbeziehung der Eltern durch einen Elternabend vor. Check it! wird im Kreis Heinsberg in Kooperation mit verschiedenen Einrichtungen durchgeführt. Insbesondere sind hier das große Engagement der Kreispolizeibehörde Heinsberg/Kommissariat Vorbeugung, der AOK – Rheinland/ Hamburg sowie der Selbsthilfegruppe der Anonymen Alkoholiker zu erwähnen, ohne deren Mitwirken das Projekt nicht realisierbar wäre. Im Jahr 2016 nahmen 10 Klassen am Projekt teil.

ESCcapade:

Das Projekt "ESCapade – Hilfe bei Gefährdung durch problematische Computernutzung" wurde im November 2013 neu im Kreisgesundheitsamt implementiert. Bei dem Programm handelt es sich um ein zielgruppenspezifisches und familienorientiertes Präventionsprojekt für Jugendliche mit problematischer Computernutzung. Der familienorientierte Interventionsansatz bezieht neben den individuellen Problemlagen der Jugendlichen auch die familiären Konflikte mit ein. Die Hilfe richtet sich an Familien mit Kindern im Alter von 13 bis 18 Jahren. Ziel ist, die Situation für alle Familienmitglieder zu verbessern, die erlebten Belastungen zu reduzieren, gemeinsam Lösungen und Alternativen zu entwickeln und die Jugendlichen langfristig zu stabilisieren. Im Jahr 2016 fanden im Rahmen des Escapade – Projektes 8 Gespräche mit betroffenen Familien und Jugendlichen statt.

Klettern statt Kiffen:

„Klettern statt Kiffen“ ist ein euregionales Suchtpräventionsprojekt, welches einmal jährlich in enger Kooperation mit der ASL Eupen (Arbeitsgemeinschaft für Suchtvorbeugung und Lebensbewältigung) und dem IRMEP (Institute for Research: Middle Eastern Policy) in Eupen durchgeführt wird. Insgesamt 35 Schüler des Berufskollegs für Wirtschaft aus Geilenkirchen nahmen an der euregionalen Aktion in der IRMEP im Jahr 2016 teil. Sie erhielten dort die Möglichkeit durch das Abseilen und den Death-Ride (einem Sprung aus dem Fenster in die Tiefe) auch ohne den „Kick von außen” an ihre eigenen Grenzen zu stoßen. Die Aktivitäten versprachen Abenteuer, Herausforderung, Grenzerfahrungen und auch bereits bei geringen Schwierigkeitsgraden Erfolgserlebnisse.
Dabei wurden nicht nur Geschick, Ausdauer und Kraft gefördert, sondern auch Vertrauen und Verantwortungsgefühl. Neben den sportlichen Aktivitäten erhalten die Schüler und Schülerinnen im Rahmen eines Workshops Informationen rund um das Thema Cannabis.